

Gedanken zur Liechtensteinischen Energieversorgung

Die Abgeordneten Elias Nigg, Franz Meier, Hermann Hassler, Günther Wohlwend, Alfons Schädler, Dr. Peter Wolff und August Beck reichten am 9. Juni 1983 ein Postulat bei der Regierung ein, wobei diese eingeladen wird, «mittels neutraler Begutachtung zu prüfen, ob mittels dezentralen Blockheizkraftwerken, im Sinne von Kraft-Wärme-Kopplung — auch mit der Nutzung der geothermischen Energie — eine weitere und zukunftsorientierte Variante für die Stromversorgung zum Rheinkraftprojekt

Seit der ersten grossen Erdölkrise von 1973 sind 10 Jahre vergangen. In diesen 10 Jahren sind auch in unserem Land grosse Anstrengungen unternommen worden, die recht schwierige Lage unseres Landes im Bereich der Energieversorgung zu verbessern. Sowohl Industrie, Gewerbe und öffentliche Hand als auch die Privaten haben diese Anstrengungen mitgetragen. Dabei wurde das heute einem modernen Industriestaat zur Verfügung stehende Massnahmenbündel in weiten Teilen eingesetzt. Im Vordergrund standen Massnahmen zur Verbesserung der Wärmedämmung bei Gebäuden, der Einsatz von Wärmepumpen, wie er vor allem beim privaten Wohnungsbau feststellbar ist, sowie der Einsatz von Wärmerückgewinnungsanlagen und energiesparenden Produktionsverfahren wie sie sich in der Industrie aufdrängen.

Trotz der schon erbrachten Leistungen ist unser Land jedoch noch weit von den energiepolitischen Zielsetzungen wie sie im Energieleitbild der Regierung festgeschrieben sind entfernt. So beträgt der Eigenversorgungsgrad unseres Landes, gemessen am Gesamtenergieverbrauch, immer noch bescheidene 10 %, und in gleicher Weise ist die Abhängigkeit unseres Landes vom Erdöl immer noch sehr

sich biete.» Die Postulanten wollen nach ihrer Aussage vermeiden, dass volkswirtschaftliche bedeutende Entscheidungen für die Zukunft — etwa im Zusammenhang mit den geplanten Rheinkraftwerken — nicht mit unvollständigen Entscheidungsgrundlagen getroffen werden müssen. Nach ihrer Meinung müssten weitere Technologien des umweltfreundlichen Bereiches berücksichtigt werden. Die Redaktion des «Liechtensteiner Umweltberichtes» bat den Erstunterzeichner

von Elias Nigg



und Karl Heinz Wolf



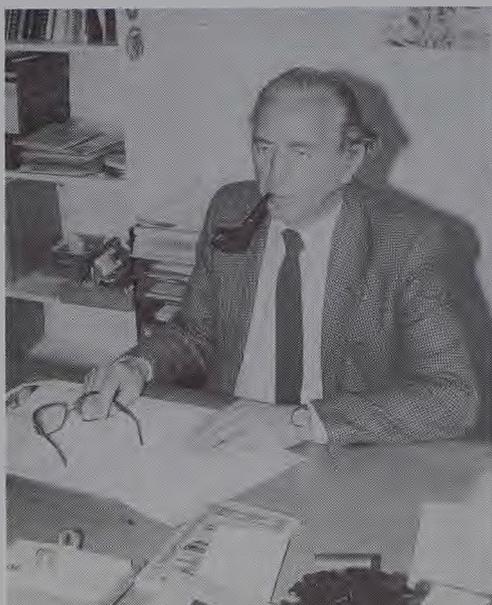
des Postulates, seine Vorstellungen in einem Beitrag zu vertiefen, um so die darin enthaltenen Gedanken der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Ing. Elias Nigg erklärte sich in Zusammenarbeit mit Dipl. Ing. Karl Heinz Wolf spontan bereit, ihre Überlegungen für eine liechtensteinische Energieversorgung im vorliegenden Beitrag darzulegen. Beide Autoren haben sich in den letzten Jahren intensiv mit der Energie-Problematik, resp. Einsparungsmöglichkeiten, befasst.

gross. Dies mag bei der gegenwärtigen Situation mit der Überproduktion an Erdöl nicht mehr so bedrohlich erscheinen wie zu Zeiten der Erdölkrise. Gerade aufgrund der gemachten Erfahrungen sollte man sich jedoch von den jetzigen Verhältnissen nicht dazu verleiten lassen, in den Anstrengungen nachzulassen. Durch die massiv auftretenden Umweltprobleme, und hier insbesondere des Waldsterbens, gewinnt im Gegenteil die Energieproblematik noch an Bedeutung.

Der mögliche Beitrag der Kraft-Wärme-Kopplung

Es ist nach wie vor erforderlich, neben bereits eingeführten und bewährten Massnahmen, nach weiteren Verbesserungen zu suchen. Auch für unser Land bietet sich der Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen an. Dabei handelt es sich um ein Verfahren zur optimalen Energienutzung wie es schon vor der Erdölkrise eingesetzt wurde, indem mit der Verbrennung (z. B. von Erdöl) zuerst Strom gewonnen wird, um dann die dabei anfallende Abwärme für Heizzwecke oder als Verfahrenswärme zu nutzen. Vorab in Indu-

Eugen Bühler — ein liechtensteinischer Naturschutz-Pionier geht in Pension



Forstmann und Naturschutzpolitiker Eugen Bühler wird weiterhin für die Umwelt tätig sein.

Eugen Bühler tritt auf Jahresende in den verdienten Ruhestand. 1948 wurde er zum Leiter des Forstamtes bestellt. Als einer der ersten Studenten aus der berühmten naturnahen Waldbauschule des Professors Leibundgut an der ETH Zürich wurde ihm ein Gedankengut vermittelt, das in Liechtenstein damals noch nicht Fuss gefasst hatte. Es galt mehr als 50 Jahre nach der Schweiz von der waldfeindlichen Kahlschlagbewirtschaftung auf pfleglichere Formen der Bewirtschaftung umzustellen. In seiner ersten Veröffentlichung «vom Alpenwald» 1952 in der Bergheimat, dem Organ des Liechtensteiner Alpenvereins, machte er vor allem auf den Raubbau an den Alpenwäldern und die nötigen Massnahmen aufmerksam. Eugen Bühler war aber nie «nur» Förster. Er sah schon früh die Landschaftszerstörung durch beginnende Zersiedelung. Wieder in der Bergheimat schreibt er 1960 als früher Mahner «Landesplanung tut not».

Konsequent gründete er mit einem Häuflein Gleichgesinnter 1958 einen Verein für Naturschutz und Landschaftspflege, der allerdings

1963 im Alpenverein aufgegangen ist. Die Zeit war noch nicht reif. Als Einzelkämpfer setzte er sich weiter erfolgreich für die Erhaltung und Mehrung des Waldareals ein.

Ihm, Dr. Ingbert Ganss und vor allem dem damaligen Regierungschef Alexander Frick sind die ersten liechtensteinischen Naturschutzgebiete Schwabbrünnen-Äscher und Gampriner Seelein zu verdanken. Er war auch der Spiritus rector für die ab 1968 anlaufende «Integrale Berggebietssanierung», einem Modell für den ganzen Alpenbogen. Dem Naturschutzgedanken effektiv zum Durchbruch verhalf das Europäische Naturschutzjahr 1970. Eugen Bühler war der Vorsitzende eines Aktionskomitee für die Organisation dieses Jahres. In vielen Artikeln in der Fach- und Landespresse und in offiziellen Ansprachen blieb er der unbequeme Mahner gegen das ungezügelte Profitdenken und für den Erhalt einer intakten Umwelt. National wurden diese Verdienste mit dem Kompturkreuz mit Stern durch S. D. den Landesfürsten, international durch die Verleihung des Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preises für sein Bemühen um die Waldwirtschaft anerkannt. Wir wünschen dem Forstmann und Naturschutzpolitiker Eugen Bühler weiter viel Erfolg im nun privaten Wirken für unsere gemeinsame Umwelt.